

Gottes Reich erleben

Lukas 6, 20-26

Möchten Sie auch manchmal anders sein? Anders, als Sie sich so alltäglich erleben? Wie wären Sie gern? Und was hindert Sie daran, so zu sein, wie Sie gern wären?

„Das Gute, was ich will, tue ich nicht, aber das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“ (Römer 7,19) So hat es Paulus einmal gesagt, und so geht es zumindest mir auch oft. Immer tappe ich in dieselben Fallen.

Denn das Interessante ist ja: Das Gute, das wir wollen, ist nicht für jeden dasselbe. Zumindest nicht das, was wir für das Gute halten. Das haben wir nach der Beschäftigung mit den „9 Gesichtern der Seele“ jetzt erkannt.

Heute möchte ich mich abschließend noch einmal der Frage zuwenden: Warum ist es so wichtig, mich selbst zu durchschauen? Und was hat das mit meinem Glauben zu tun? Dazu klappe ich das Enneagramm-Buch von Richard Rohr jetzt einmal zu und versuche, diese Frage ganz persönlich zu beantworten.

Ich möchte zunächst noch einmal auf meine Einführungspredigt zurückkommen. Damals habe ich drei Gründe genannt, warum die Einsicht, dass wir alle in unserem Wünschen und Wollen verschieden sind, so wichtig für mich geworden ist:

Erstens: Ich muss mich nicht vollkommen verändern, weil ich das gar nicht kann. Ich bin mit einem bestimmten Charakter ausgestattet. Der hat sich gebildet durch meine Veranlagungen in der Auseinandersetzung mit der Welt. Ich habe mich für bestimmte Verhaltensmuster und Strategien entschieden, um das Leben zu bewältigen. Das ist schon als ganz kleines Kind geschehen. Ich habe einen Werkzeugkasten an Gaben und Talenten, mit denen Gott mich ausgerüstet hat. Und ich kann und muss mir in diesem Leben keinen anderen zulegen.

Das zweite war dies: Ich kann mit diesem meinem Werkzeugkasten verschieden umgehen. Ich kann mich **innerhalb** meines Charakters verändern. Ich kann meine Schwächen und Stärken kennen lernen. Ich kann meine Masken loslassen und so werden, wie Gott mich gemeint hat. Und wenn ich dann die Scheuklappen abgenommen und meinen Blick für die Welt geweitet habe, kann ich auch die Größe und Güte Gottes besser erkennen.

Und das dritte und vielleicht wichtigste war: Das gilt für alle anderen Menschen auch. Wir sind nicht alle gleich. Wir haben alle Stärken und Schwächen, Träume und Sehnsüchte, aber nicht alle die gleichen. Wir haben alle Ängste, aber die haben verschiedene Ursachen. Und wir können von anderen nicht erwarten, dass sie sich über dasselbe freuen und dasselbe fürchten wie wir.

Sie erinnern sich, dass ich den neun Charakterbildern immer eine Seligpreisung zu geordnet habe: ein Trostwort Jesu, dass sie in ihrer innersten Sehnsucht anspricht. In dieser innersten Sehnsucht, die wir normalerweise vor uns selbst mit allen Mitteln verbergen!

Warum sollten wir diese innersten Sehnsüchte trotzdem kennen? Sie schmerzen uns doch! Wir tun so viel, um sie zuzudecken. So viel, damit andere und wir selbst sie nicht bemerken. Vielleicht sogar, damit Gott sie nicht bemerkt.

Aber Gott warnt uns. Jesus warnt uns. Er warnt uns davor, uns so gut zu verstecken. Und das aus zwei Gründen:

Erstens: Es ist gefährlich für uns und andere.

Zweitens: Es hindert uns daran, Gott zu vertrauen und seine Liebe zu erleben.

Um das zu verdeutlichen, möchte ich zum Abschluss jetzt auf etwas zurückgreifen, was sie vielleicht überrascht: Auf die **Weherufe** im Lukasevangelium.

Ich lese aus der Feldrede des Lukas (6, 20-26), allerdings mit einer winzigen Abweichung:

Und Jesus hob seine Augen auf über seine Jünger und sprach:

Weh euch Reichen! Denn ihr habt euren Trost dahin.

Aber dagegen:

Selig seid ihr Armen; denn das Reich Gottes ist euer.

Weh euch, die ihr hier satt seid! Denn euch wird hungern.

Aber dagegen:

Selig seid ihr, die ihr hier hungert; denn ihr sollt satt werden.

Weh euch, die ihr hier lacht! Denn ihr werdet weinen und heulen.

Aber dagegen:

Selig seid ihr, die ihr hier weinet; denn ihr werdet lachen.

Weh euch, wenn euch jedermann wohlredet! Desgleichen taten ihre Väter den falschen Propheten auch.

Aber dagegen:

Selig seid ihr, so euch die Menschen hassen und euch ausstoßen und schelten euch und verwerfen euren Namen als einen bösen um des Menschensohnes willen. Freut euch an jenem Tage und frohlocket; denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel.

Desgleichen taten ihre Väter den Propheten auch.

Vielleicht haben Sie die Abweichung bemerkt: Ich habe einfach die Reihenfolge verändert und die passenden Paare zusammengestellt, damit man sieht, dass es hier um Alternativen geht. Aber auch so klingt das wie eine harte Rede.

Nun habe ich schon vor langer Zeit eine persönliche theologische Grundsatzentscheidung getroffen: Ich gehe davon aus, dass Gott uns sein Wort gegeben hat, um uns in unserem Leben zu helfen und nicht, um uns zu verurteilen. Und zwar immer. Auch wenn es einmal nicht so klingt. Meine Aufgabe sehe ich darin, dieses Hilfreiche für mein Leben und meinen Glauben herauszufinden.

Und so sehe ich es auch hier. Denn wenn Sie näher hinschauen, dann verbergen sich hinter diesen Wehrufen und diesen Seligpreisungen direkte Ansprachen an unsere drei Hauptzentren Bauch, Kopf und Herz. „Weh euch, ihr Reichen“ und „Selig seid ihr Armen“ würde ich in diesem Fall einmal als Oberbegriff betrachten. Dreierlei Reichtum wird in der Folge angesprochen: Materieller Reichtum, geistiger Reichtum und sozialer Reichtum.

Beginnen wir mit dem materiellen Reichtum: *Weh euch, die ihr hier satt seid.*

Denn euch wird hungern.

Das erinnert uns an die Bauchtypen. Diese Menschen, deren Ichgefühl ganz klar im Vordergrund steht, und die immer die Sorge haben, zu kurz zu kommen, und deren größtes Anliegen es ist, im wörtlichen oder übertragenen Sinne ihren Bauch zu füllen: Der Boss mit seinem Selbstbild „Ich bin stark“; der Vermittler mit seinem Selbstbild „Ich bin zufrieden“ und der Perfektionist mit seinem Selbstbild „Ich habe recht.“ Unangreifbar stehen sie da. Oft ist der verletzte innere Kern sogar mit einer recht realen materiellen Muskel- oder Fettschicht geschützt. Manchmal aber auch nur mit ideellen Abwehrpolstern.

All dies liegt schützend und verdeckend um das kleine innere Kind herum, das sich danach sehnt, wahrgenommen zu werden: Auch wenn es einmal nicht stark

ist. Auch wenn es einmal unzufrieden weint. Auch wenn es einmal etwas kaputt gemacht hat.

Aber es darf nicht heraus. Der Panzer wird immer stärker und größer und ausgebauter, und von außen **sieht es so aus**, als wäre hier alles im Lot. Nur, das niemand neben diesen Menschen recht groß werden kann, niemand selbst durch sie Anerkennung erfährt. Bauchmenschen werden respektiert, teilweise gefürchtet, vielleicht angehimmelt, aber selten geliebt.

Und wenn ihnen niemand hilft, ein paar Fenster in diesem Panzer offen zu lassen, durch das ihr wirkliches Selbst noch zu sehen ist, dann finden sie sich plötzlich allein. Respektiert, gefürchtet, aber allein. Der Panzer verleitet die Bauchmenschen dazu, andere, schwächere Menschen zu verachten. Irgendwann ist da niemand mehr, der zu ihnen durchdringt, auch sie selbst nicht. Auch Gottes Liebe nicht. Aber das Kind im Innern hungert. Und im schlimmsten Fall verhungert es.

Die Lösung wäre tatsächlich, den Hunger zuzulassen. Den wirklichen Hunger nach Nähe und Geborgenheit. *Selig seid ihr, die ihr hier hungert; denn ihr sollt satt werden.* Nur, wenn wir diesen Hunger wahrnehmen, können wir nach den Dingen suchen, die ihn auch tatsächlich stillen. Löcher in den Panzer machen. Die Nähe anderer Menschen zulassen und uns austauschen. Und dadurch Gottes Liebe erleben. Das bedeutet in diesem Fall „Reich Gottes“ für mich.

Der zweite Weheruf gilt dem geistigen Reichtum: *Weh euch, die ihr hier lacht! Denn ihr werdet weinen und heulen.* Ich gehe einfach mal davon aus, dass es hier nicht um unschuldiges Kinderlachen geht, sondern um spöttisches Auslachen. Um über etwas so lachen zu können, muss man sich geistig distanzieren. Das erinnert mich an die Kopftypen. Die Menschen, die immer das Gefühl haben, dass die anderen ihnen wehtun wollen, und die alles tun, um das nicht zuzulassen. Den Beobachter mit seinem Selbstbild „Ich blicke durch“, den Zauderer mit seinem Selbstbild „Ich tue meine Pflicht“ und den Genussmenschen mit seinem Selbstbild „Ich bin glücklich.“ Sie alle wollen die Welt und ihre Probleme mit dem Kopf erfassen, strukturieren, kategorisieren und wegorganisieren. Sie machen sich lustig über die, die vom Leben mehr erhoffen und Vertrauen in ihre Mitmenschen setzen. Nichts soll dieses innere Kind verletzen, das beständig ruft: Sei für mich da! Gehe fürsorglich mit mir um! Tu mir nicht weh! „Weh euch, die ihr über die Welt spottet, weil ihr glaubt, ihr habt alles begriffen. Weil ihr euch nicht

einmisch und unverletzbar sein wollt. Ihr werdet weinen und heulen. Eure so sorgfältig kontrollierten Gefühle werden sich Bahn brechen. Irgendwann. Und dann wisst ihr nicht mehr damit umzugehen und habt niemanden mehr, dem ihr euch anvertrauen könnt. Denn ihr habt ja alle anderen sauber aus eurem Leben herausgehalten.“

Die Lösung liegt auch hier tatsächlich darin, die Trauer zuzulassen. Sich einzugestehen, dass man einsam und verletzbar ist und sich nach Liebe sehnt. Die Frustration auszuhalten, wenn man mal abgewiesen wird. Sich nicht gleich einzugeln. Und dadurch tatsächlich mit anderen Menschen echte Beziehungen aufzubauen. Der Liebe Raum zu geben. Und damit auch Gottes Liebe zuzulassen – nicht nur im Kopf, sondern sogar im Herzen. Wer sich das traut, wird ein Stück Reich Gottes erleben. Er wird tatsächlich wieder lachen, gemeinsam, mit anderen, aus fröhlichem Herzen, nicht aus Verachtung.

Der dritte Reichtum, der angesprochen wird, ist der soziale Reichtum. *Weh euch, wenn euch jedermann wohlredet! Desgleichen taten ihre Väter den falschen Propheten auch.* Das ist der Weheruf für die Herztypen. Die, die immer Angst davor haben, für unwürdig befunden zu werden. Die alles dafür tun, dazu zu gehören. Und sich selbst und ihre Gefühle darüber ganz vergessen: Der Geber mit dem Selbstbild „Mich haben sie lieb“, der Dynamiker mit dem Selbstbild „Mich erkennen sie an“ und den tragischen Romantiker mit dem Selbstbild „Mich bewundern sie, weil ich anders bin.“ Und sie setzen alles daran, dieses Selbstbild umzusetzen, anerkannt und angesehen zu sein, gebraucht, bewundert und beneidet zu werden. Und vergessen ganz das kleine Kind, das in ihnen ruft: Ich bin hier, reicht das nicht? Könnt ihr mich nicht einfach liebhaben, nur weil ich da bin? Aber es darf nicht rufen. Der Ruf ist zu schmerzhaft. Sie müssten sich eingestehen, dass die anderen sie nur wegen der äußeren Fassade mögen – und das darf nicht sein. Statt dessen strecken sie sich aus nach der oberflächlichen Anerkennung der anderen Anerkannten. Spielen ihre Spiele mit. Und schauen auf alle herunter, die ihre **Bedürftigkeit** nach echter Anerkennung offen zeigen.

Erstaunlicherweise haben wir es in diesem Fall nicht mit einem Wenn-Dann-Satz zu tun. Keine Voraussage dessen, was geschehen wird, wenn man als Herztyp immer so weitermacht. Sondern nur die Feststellung: Desgleichen taten ihre Väter den falschen Propheten auch. Falsche Propheten! Das sind solche, die immer nur Gutes verkünden, die das Unheil nicht sehen wollen und dem Volk und

dem König lieber nach dem Mund reden. Die lieber lügen, als der Wahrheit ins Gesicht zu sehen. Am Ende gehen sie mit den anderen unter.

Was ist hier das Rezept, um glücklich zu werden?

Selig seid ihr, so euch die Menschen hassen und euch ausstoßen und schelten euch und verwerfen euren Namen als einen bösen um des Menschensohnes willen. Freut euch an jenem Tage und frohlocket; denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel.

Desgleichen taten ihre Väter den Propheten auch.

Sich angreifbar machen um des Menschensohns willen. Was bedeutet das? Und wie kann uns das retten?

Es hilft, sich vor Augen zu führen, wofür hier der Menschensohn steht: Für Jesus als den, der Gottes Wort zu den Menschen bringt. Gottes Verheißung von Gerechtigkeit und Frieden für alle Menschen. Die Liebe zu Jesus, die Treue zu diesen Werten ist wichtiger als jedes persönliche Ansehen. Denn sie gestattet uns, wir selbst zu sein. Uns nicht hinter Masken zu verstecken, sondern unsere wahren Bedürfnisse zu zeigen und dafür einzutreten: Echte Anerkennung und Liebe von Menschen, die dieselben Wünsche und Sehnsüchte haben wie wir.

Liebe Gemeinde, damit ist all dieser Reichtum, mit dem wir uns hier schützen wollen, entlarvt. All diese Strategien, so sagt Jesus in der Feldrede, können uns nicht retten. Sie führen nicht zum Glück. Sie führen nicht dazu, das Reich Gottes schon hier und heute und für allezeit erleben können. Denn das Reich Gottes ist Liebe, und alles, was der Liebe den Weg verlegt, sperrt es aus.

Um der Liebe Raum zu geben, müssen wir das kleine Kind in uns kennen lernen. Müssen uns mit ihm unterhalten über all die unbewältigten Ängste, die es erlebt hat, und die es nicht einordnen konnte. Diese Ängste dürfen wir im hellen Licht betrachten, als Erwachsene. Denn als Erwachsene können wir einen Blick auf ihre Hintergründe werfen. Können sie in ihrer Bedeutung einordnen. Und können darüber nachdenken, was sie mit uns gemacht haben. Wie sie unser Weltbild und unser Gottesbild beeinflusst haben. Das bedeutet nicht, dass wir sie einfach abstreifen wie ein altes Kleid. Aber wir können sie vor Gott hinlegen, wir können um Verlorenes trauern und uns über unsere Möglichkeiten neu freuen. Wir können dieses Kind in uns in den Arm nehmen und sagen: Gott hat dich lieb. Und ich habe dich lieb. Und da gibt es noch eine Menge anderer Menschen, die hatten

und haben dich auch lieb. Und das weitet unseren Blick und hilft uns, anders, freier, gelassener mit unseren Prägungen umzugehen.

Und deshalb komme ich noch einmal auf meine Eingangsfrage zurück: Wie möchten Sie sein? Satt an Gütern, abgeklärt durch Wissen, hochgeschätzt durch Ansehen – aber immer weit weg von den anderen? Oder hungrig nach Liebe, begierig nach Zuwendung, sehnsüchtig nach Angenommensein – und damit ganz nah bei den anderen? Bei **den** anderen, die das auch wollen? Das ist die Frage, die sich uns stellt. Die Antwort ist nicht leicht. Aber Jesus sieht das Himmelreich ganz klar bei den Hungrigen, Bedürftigen und Suchenden.

Amen.

Gebet:

Lieber Vater im Himmel, der uns so liebt, wie wir sind, wir danken Dir, dass wir uns vor Dir nicht zu verstecken brauchen. Dass Du Verständnis für uns hast und Geduld. Aber genauso danken wir Dir, dass Du uns in unseren Schwierigkeiten nicht allein lassen willst, sondern uns ermutigst, uns unseren Ängsten und Verhärtungen zu stellen.

Wir bitten Dich: Mach uns stark für diese Begegnung mit uns selbst. Zeige uns unsere Verhärtungen und entlarve unsere falschen Ziele und setze Deine Ziele für uns an deren Stelle. Hilf allen Menschen, die in festgefahrenen Beziehungen feststecken und nicht weiter wissen. Hilf allen Menschen, die sich hinter dem falschen Reichtum verschanzen und dahinter hungern oder weinen oder sich selbst betrügen. Und mache unser Herz barmherzig gegenüber unseren Mitmenschen. Was uns auf dem Herzen liegt, höre, wenn wir mit gemeinsam beten: Vater unser im Himmel...

Der Herr segne und behüte dich. Der Herr zeige dir seine Liebe und lasse sein Angesicht voller Zuneigung über dir leuchten. Er erhebe sein Angesicht über dich und halte dich fest in der Freude und in dem Frieden seiner Gemeinschaft. Amen